

Erwin Rauscher

GRUSSWORT zum EUROPÄISCHEN TAG DER SPRACHEN am Campus Baden – 20. September 2018

*Ein Metterschling
mit flauen Bügeln
log durch die Fluft.
Er wurde einem Computer entnommen,
dem war was durcheinander gekommen:
irgendein Rädchen,
irgendein Drähtchen,
und als man es merkte,
da war's schon zu spätchen.
Da war der Metterschling schon feit wort...
wanz geht...
Mit lut er teid.*

Mit diesem Gedicht über den verdrehten Schmetterling von Mira Lobe auch von mir Ihnen allen hier mein herzliches Grüß Gott und Dobrý den, vítám vás! Dobry deň, vitajte! Isten hozott! Hier an unserer Pädagogischen Hochschule NÖ, hier im Nordosten Österreichs, im Westen der Slowakei, im Süden Tschechiens, im Nordwesten Ungarns.

Fast 100 Kinderbücher hat Mira Lobe geschrieben, in fast 100 Sprachen wurden sie übersetzt. Und alle künden sie von Wärme, Zuneigung, Geduld, Verständnis, Engagement, Toleranz, Humor und Sprachgefühl – vom Verständnis für die Außenseiter, von der Geduld gegenüber Schwachen, von Stimmigkeit und Spannung im Handeln, von Toleranz gegenüber der Meinung der Anderen, vom humoristischen Spiel mit Sprache.

Das wären doch auch die Indikatoren für Nachbarschaft, für Interkulturalität, für Entgrenzung: Gerade wenn sich noch manche Grenzgänger von gestern an den Schamgrenzen von heute tummeln – wer ihnen auf den Leim und heute mit ihnen zu weit geht, der kommt morgen zu kurz.

Unser Gefühl von Grenze soll längst nicht mehr heißen: Hier bist du zu Ende ... nicht mehr Grenzen als die Wunden der Geschichte, sondern: Hier kannst du, hier sollst du wachsen! Begrenzungen schaffen Freiräume. Selbstbegrenzung geschieht durch Fremderfahrung! Dabei geht es nicht darum, Grenzen zu verschieben: Nicht die Schranken gilt es wegzunehmen, sondern den trennenden Charakter.

Nachbarschaft nicht als Spiel, dessen Regeln die Grenzen setzen, sondern als ein Spiel mit vereinbarten Regeln, um gemeinsam grenzenlos zu leben. Wer nie über seine Grenzen geht, bleibt immer unter seinen Möglichkeiten.

Wir brauchen Dolmetscher/innen nicht nur der Sprache, sondern auch der Geschichte und der Kultur. Besonders weil die Europäische Union mitunter heute ein wenig nach dem alten Kalauer zu leben scheint:
*Die Nachbarschaft wird stets bekräftigt,
wenn jeder mit sich selbst beschäftigt.*

Gerade deshalb brauchen wir Orte wie diesen und Veranstaltungen wie die Ihre heute: Denn nur durch solchen Dialog werden aus Nahtstellen Übergänge. Nur so wird aus Entweder-oder ein Sowohl-als-auch. Nur so werden aus Nachbarn Freunde.

Hinweisschilder verbinden Nachbarn allemal besser als Zäune. Nachbarschaftspflege ist die Kinderstube für Interkulturalität.

Wir alle haben uns heute hier zusammengefunden an einem Ort, der für Bildung steht: Dazu gehört die Balance zwischen dem Anerkennen und dem Wertschätzen des Fremden und der eigenen moralischen Maxime, der eigenen ethischen Vision.

Diese Spannung ermächtigt den, der sich bildet, zum Umgang mit Differenz. Wer Differenz zerstört, ist ein Tyrann. Wer Differenz ignoriert, ist ein Mitläufer. Wer Differenz glättet, ist ein Ignorant. Wer Differenz nutzt, ist ein Diskutant. Wer Differenz wertschätzt, ist ein Demokrat.

Ich wünsche dieser Tagung Schwerelosigkeit im Dialog. Flügelschlag ohne Eile. Ausdruck, der Ihren Gedanken Flügel verleiht. Leben in der Sprache durch Leben mit den Sprachen.

Doch Leben allein genügt dem Schmetterling nicht. Er braucht Sonnenschein, Freiheit und kleine Blumen: Wer sich mit Sprache nur verständlich macht, nützt sie aus und nützt sich ab. Wer sich in der Sprache schöpferisch macht, fördert sie befreit sich durch sie.

Lassen Sie heute das Herz der Sprache klopfen. Und ... ach ja: Wer am Storch zweifelt, der darf nicht jede Ente glauben. *Ländergrenzen? Nicht dass ich wüsste*, sagte der Storch.

Ihnen allen eine aufregende Tagung auf der bunten Blumenwiese des *Ich-bin-ich* von Mira Lobe – ganz ohne verdrehte Schmetterlinge!